

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 25 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Befellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Gendel in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Rünzschuter Jahrgang.

Inserate

werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reclamen im redactionellen Theile pro Seite 40 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 9.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 12. Januar

1881.

Politische Uebersicht.

In den letzten Tagen hat in Oesterreich die Volkszählung stattgefunden; die definitiven Resultate für Wien stehen noch aus. Da für wichtige Stadtheile die Angaben noch unbekannt sind, außer Jozsef aber, daß die Vermehrung der Volkszahl hinter allen Erwartungen zurückgeblieben ist, ja in einzelnen Stadtheilen hat ein absoluter Rückgang der Volkszahl stattgefunden.

Die Resultate der französischen Municipalratswahlen sind, soweit es sich jetzt schon übersehen läßt, zu Gunsten der gemäßigten Republikaner ausgefallen. Das Wahlergebnis in der Hauptstadt selbst konnten wir bereits gestern mittheilen. Es bedeutet eine vollständige Niederlage der Socialisten, da von den Communes nur Trinquet zur engeren Wahl gelangt. Die Bedeutung dieser in mehr als 36,000 Gemeinden vorgenommenen Wahlen, welche die Ernennung von 480,000 Mitgliedern der Gemeindevereinigungen zur Folge hatten, ist umwer zu ermessen. Die Delegirten bilden in der aus den Mitgliedern der General- und Arrondissementräthe, sowie aus den Deputirten der betreffenden Departements bestehenden Wahlkörper für die nicht auf Lebenszeit ernannten Senatoren selbstredend das Hauptcontingent, sobald bei ihnen hauptsächlich die Entscheidung ruht. — Die schon mehrfach erwähnten Truppenansammlungen an der algerischen Grenze erklären sich nun, nach einem in der 'Agence Havas' veröffentlichten Briefe aus Alger, aus den erneuten Räuberzügen der nicht unterworfenen tunesischen Stämme auf algerischem Gebiete. Die algerische Presse meldet von Trügnen in der Umgebung des Berges. Es seien in Constantinopel Schritte gethan, um die Autorität des Sultans, die seit zwei Jahrhunderten verschwunden sei, in Tunis geltend zu machen, da die Bewohner von Tunis nur die geistliche Autorität des Kalifen anerkennen wollten. Diese Schritte seien vollkommen mißlungen. Der Brief fügt hinzu, die Parteiwirthe wohl, daß Frankreich niemals einen Einfluß in Tunis gestatten würde, der mit dem heutigen rivalisire. Frankreich werde durch seine Interessen gedrungen, in Tunis einen effectiven Einfluß auszuüben, welcher die wesentliche Bedingung für die Sicherheit Algiers sei. Die öffentliche Meinung in Algeri lege hierauf besonderes Gewicht und würde keine Unentschiedenheit der französischen Regierung zulassen, wenn das Interesse von Staatsangehörigen Algiers in Tunis bedroht wäre. Die öffentliche Meinung bilde sich entschieden die Politik der Regierung, welche auf das Bestimmteste erkläre, daß sie Tunis nicht annectiren wolle, eine Annerzion sogar für schädlich halte, jedoch nicht gestatten würde, in Tunis irgend einen Einfluß aufkommen zu lassen, welcher dem Frankreichs jümbelverlaufen könnte. Die Gerichte von Umraben einer fremden Regierung in Tunis sieht der Correspondent der 'Agence Havas' als unbedenklich an, man verwechsle da das Schreiben unruhiger Persönlichkeiten mit der Action von deren Regierung. Diese Umraben seien das Werk von localen ehrgeizigen Bestrebungen, welche der Klugheit von Staatsmännern gegenüber scheitern würden. Diese ehrgeizigen Bestrebungen trügen sich mit der Hoffnung, aus der Entsendung einer tunesischen Deputation nach Palermo Nutzen ziehen zu können, die Abwendung einer solchen Hoflichkeits-Deputation sei indeß eine durchaus normale Tathsache und man würde in Algeri sich sehr getäuscht haben, wenn die Courtoisie des

Königs bei dem Empfange dieser Deputation — welche laut Telegramm in feierlicher Audienz am 10. d. stattgefunden — sich zu Worten verließen ließe, welche Frankreich erlätten und Algeri beunruhigen könnten.

Wiederum verläutet aus England von dem Versuch eines Gemalstreiches, der jenseitigen Umrupung zu sein scheint. Am Sonnabend Abend ist der Versuch gemacht worden, das Gebäude des Centralpalastes in London in Brand zu stecken. Das Feuer war indeß zeitig entdeckt, so daß der angerichtete Schaden kein großer ist. — In den Kämpfen gegen die Boers haben die Engländer ihre Feinde zwar bei einem Angriffe auf Waterbroom zurückschlagen, trotzdem scheint es aber, als wären die Boers Herren der Situation. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß der Staatshalter von Natal, Collyer, die in sein Gebiet eingefallenen Boers durch — Vorstellungen veranlaßt, das Land wieder zu räumen. Daß man mit Aufständigen im vorstellenden Tone verhandelt, ist ganz bezeichnend für die Lage der Dinge.

Die gestern an dieser Stelle erwähnte Meldung des römischen 'Diritto' über den Stand der griechischen Frage nach angeblichen Aeuserungen des Ministers Kommduros, welche allerdings keine Döpfung auf eine friebliche Lösung der Grenzangelegenheit aufkommen ließen, erweist sich nunmehr, nach einem pariser Telegramm vom 'W. T. B.', als aus einem früheren Zeitpunkt herrührend und der demaligen Lage der Dinge nicht mehr entsprechend. Im amtlichen Verkehre ist übrigens seitens der griechischen Regierung die Unvermeidlichkeit eines Krieges gegen den Willen Europas niemals erwähnt worden. Gegenwärtig, heißt es, ist die Haltung der griechischen Regierung eine viel entgegenkommendere.

Auch die Haltung der Pforte in der Grenzfrage scheint zum Mindesten fern von jeder Ueberreizung zu sein, ja man soll türkischerseits sogar formell die Absicht kundgegeben haben, unter feinen Umständen zu kriegerischen Actionen zu schreiten. Auch nach anderen Seiten hin, wie in der montenegrinischen Frage, werden Bestrebungen an den Tag gelegt, die noch resistirenden Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Aus Perien wird die Unterwerfung des ganzen aufständischen Kurdistans gemeldet. Ausgenommen ist einzig noch das benannte Gegend führende Gebiet, welches nach 10,000 Kurden unter Hamzallah-Aga occupirt halten.

Es geht das Gerücht, Lima, die Hauptstadt von Peru, sei von den Chilenen genommen worden. Dem chilenischen Gesandten in Washington ist bis jetzt eine bestätigende Mittheilung nicht zugegangen.

Deutsches Reich.

O Berlin, 10. Jan. Nicht geringes Aufsehen hat die offizielle Meldung gemacht, daß die Vermählung des kaiserlichen Kronprinzen aufgeschoben worden ist und Manche wollten dies bereits als einen vollständigen Bruch ansehen. Dies ist jedoch nicht der Fall, die Aufschubung hat keine politischen Motive, sondern hängt nur mit einem leichten Unwohlsein der Prinzessin Stephanie zusammen. Man hofft, daß dasselbe bald geboben sein und dann doch noch die Vermählung am 15. Februar möglich werden wird. — Für Donnerstag Abend, den 13. d. M. ist wiederum eine Versammlung deutscher Studenten in der Reichshalle angefündigt.

Der Kaiser hatte noch vor der für Sonntag angeetzten Familienfeier am 4. d. eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bis marck. Vorher hatte er das Zeughaus besichtigt, welches in seiner Reingestaltung nach Ideen des Geh. Regierungs- und Oberbaudirektors Nigg nun fast vollständig daheist. Der Besuch dauerte fast 1 1/2 Stunde und befrichtigte den Kaiser außerordentlich. Abends besuchte Sr. Majestät das Schauspielhaus. Am 10. Januar fand mittags die gewöhnliche Ausfahrt statt. — Die Kaiserin wohnte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Mattheifirche bei und machte nachmittags eine Spazierfahrt durch den Tiergarten. — Der Kronprinz empfing am Sonnabend nachmittag den Generaldirector der königlichen Museen, Geheimen Ober-Regierungs Rath Schoene. Abends wohnten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria der Vorstellung im Schauspielhause bei. Auf die Meldung, daß im Generalstabsgebäude Feuer ausgebrochen sei, begab der Kronprinz sich dortin zum Generalstabsmarschall Grafen Wolke. Am Sonntag wohnte der Kronprinz dem Gottesdienste in der Petrifirche bei. — Der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl begaben sich am 10. nach Potsdam zur Jagd und kehrten nachmittags wieder nach Berlin zurück. — Prinz August von Württemberg ist am Sonnabend Abend von der Jagd bei Bebenitz zurückgekehrt. — Beim französischen Botschafter Grafen St. Baller war am 10. ein Diner angelegt, zu dem vornehmlich Mitglieder des diplomatischen Corps geladen waren.

Wie die 'Krieger Zeitung' meldet, ist der Contreadmiral Kunderling auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt und der Viceadmiral Batsch zum Chef der Marineleitung der Ostsee ernannt worden. Interimistisch führt der Contreadmiral Maclean die Geschäfte des Stationschefs.

Wie der 'Tribüne' aus Straßburg geschrieben wird, erfolgte daselbst das Ansuchen des Gouverneurs von Straßburg, General-Lieutenant v. Schöpp, des Commandanten General-Major Bauer und Polizei-Director v. Salbern um Entsendung von ihren Stellen in Folge der bekannten Straßburger Feuerwehrgeschichte. Das beliedigende Auftritte der uniformirten Feuerwehr einem Truppenheil des 25. Infanterie-Regimentes gegenüber hatte eine Verfügung des Polizei-Directors zur Folge, welche die Umlage der Feuerwehr verbot und durch Befehl des Gouverneurs der Garnison mitgetheilt wurde. Diese Verfügung soll nun durch den Statthalter aufgehoben und somit einem Theile der Straßburger Zeitungen und dem französischen denkenden Theile der Straßburger Bevölkerung Rechnung getragen worden sein. Mit Sicherheit läßt sich nun zwar nicht behaupten, daß die Demissionen der oben genannten Herren hiermit zusammenhängen. Thatsache aber ist, daß Polizei-Director v. Salbern sich mit zweimonatlichem Urlaub nach Schlesien begeben hat, und daß General-Lieutenant v. Schöpp demnach eine Reise in den Süden antret. Man spricht ferner davon, daß hiermit die Zahl der Personalveränderungen nicht abgeschlossen sei.

Der am 17. Jan. in Berlin zusammentretende deutsche Landwirtschaftsrath wird über folgende Gegenstände verhandeln:

1. Ueber Handelsverträge des deutschen Reiches mit anderen

3] Die Erbin der Waise von Lowood.

Nach dem Englischen der Lady Georgina Fairfax. (Fortsetzung.)

Vanger ihre Aufregung zu beherrschen, war für Olivia unmöglich, sie sprang auf und schloste freudig in die Hände, indem sie ausrief:

'Ach, Tante, wie freue ich mich, wie sehr freue ich mich! Ich erinnere mich Edith's ganz gut, und wie wir Beide noch als kleine Kinder zusammen gespielt hatten. Sie ist ganz in meinem Alter! O, wie reizend wird es sein, wenn sie in Northley ist!'

Kalt und streng blickte die Tante das junge Mädchen an.

'Bitte, setze Dich wieder, Olivia, fahre fort zu lesen und lasche Deine ungewöhnliche Aufregung zu dämpfen! Es ist höchst unabwehrlich, daß ich Dir erlaube werde, Deine Bekanntschaft mit Miß Bane zu erneuern, oder jemals nach Northley zu gehen. Ich halte Gesellschaften nicht heifam für junge Mädchen. Außerdem sprach ich mit deinem Onkel, und nicht mit Dir. Du wirst also so gültig sein, zu schweigen, und ihm zu erlauben, an Deiner Stelle zu reden! Was wollest Du sagen, mein Theurer?' wandte sie sich zu ihrem Gatten.

'Ich hoffe, Sir Henry wird einen französischen Koch mitbringen und uns bald zum Essen einladen,' war Mr. Porters einzige Bemerkung.

3. Kapitel.

In Northley-Vart.

Es war ein herrlicher Octobermorgen; der frische Wind spielte in den roth- und goldgelbsten Spindeln der Büume, die See glänzte und funkelte im Sonnenscheine, und Rufus, der große Schäferhund von Lowood Lodge, sprang mit freudigem Gebell an seiner Herrin empor, als diese ihn von der Seite löste, damit er sie auf ihrem Morgenpaziergange begleiten konnte.

Es war die einzige Stunde der Freiheit, der einzige glückliche Moment in den langen vierundzwanzig Tagesstunden,

welcher der armen kleinen Staatsgefängenen von Lowood vergönnt war.

Jeden Morgen vor dem Frühstück, um acht Uhr, war es ihr erlaubt, eine Stunde lang mit Rufus allein spazieren zu gehen. Zwar war es ihr unter den schredlichsten Drohungen anbefohlen worden, niemals die Grenzen des Gutes zu überschreiten; aber dennoch war es für sie ein Gefühl der Freiheit und des Genusses, wenn sie, es mochte regnen oder schneien, mit Rufus, als ihrem einzigen Begleiter, jeden Morgen ihre Wanderungen antrat.

Wenn auch die Befugung ausgedehnt genug war, daß Olivia sich hinlänglich in den Grenzen derselben ergehen konnte, so war sie heute, an diesem hellen Octobermorgen, von einem eigenthümlichen Geiste befeelt, einem Geiste offener Rebellion und directen Ungehorsams gegen ihre Unterdrücker, denn sie hatte sich beschloffen, die Grenze zu überschreiten. Instinctmäßig bewußtlichste sie den laubellenden Hund, und, erst vorsichtig nach dem noch im Schlafe versunkenen Hauje zurückblickend, schritt sie im Schine der Morgensonne davon. Sie hatte heute ihren Spaziergang wenigstens zwanzig Minuten früher als gewöhnlich angetreten, denn betäubte dreizehntel Stunden hatte sie zu wandern, ehe sie den Ort ihrer Bestimmung erreichen konnte, und vor neun Uhr mußte sie zurück sein, um ihren Platz neben Tante Jane einzunehmen, wenn sie ihre Stimme zur Morgenandacht erbob und die lange Reihe der vor ihr stehenden Dienerschaft davon in Kenntnis setzte, daß sie elende Sünderin seien, die thun, was sie nicht thun sollen, und unterlassen, was zu vollbringen ihre Pflicht ist.

Während, wie kurz gemessen die Zeit war, die ihr zur Verfügung stand, eilt Olivia mit Rufus, so schnell sie konnte, davon, das Haus und die glitzernde See hinter sich lassend. Bald hatte das schützende Gebüsch sie und den Hund aufgenommen, und die beiden Ausreißer ihrer Furcht vor einer Entdeckung entboten: sie schritten durch das Parthos und befanden sich auf der Meersträße nach Northley, eilend, so schnell ihre Beine sie tragen konnten.

Denn nach Northley mußte sie, das stand fest. Von dem Augenblicke an, wo ihre Tante die ertauentliche Reueigkeit erzählt, daß Sir Henry Bane beabsichtige, das so lange ver-

lassen Haus wieder zu beziehen, hatte sich ihre Einbildungs-

kraft mit einer Menge ungewisser und herrlicher Voraus-

setzungen kelebt. Während sie auf der Sandstraße dahinschleifte, suchte sie sich alle ihre Erinnerungen aus der Kinderzeit an Edith Bane zurückzurufen. Aber diese beschränkten sich nur darauf, daß Edith damals ein kleines Mädchen mit blondem, lockigen Haare gewesen war, und sie mußte sich seitdem sehr verändert haben, viel mehr wie Olivia, denn sie hatte bald Europa bereist, fremde Länder und Völker gesehen, während Olivia niemals ihre ländliche Einsamkeit verlassen hatte. Es war bald nach dem Tode ihrer Mutter und der Ankunft ihrer ungeliebten Tante und deren Gatten, als Sir Bane plötzlich, und in etwas geheimnißvoller Weise, mit seiner Familie Northley verließ. Als Grund der schleunigen Abreise hatte man Lady Banes Gesundheit vorgehicht, aber man wußte fast allgemein, daß dieselbe eine ganz andere Ursache hatte.

Die Banes hatten einen Sohn — er war viele Jahre älter wie Edith — und es war wohlbekannt, daß dieser, seit er das Mannesalter erreicht hatte, eine befähigte Quelle von Sorgen und Kummer für seine Eltern gewesen war. Gerald Bane hatte damit begonnen, ein wenig wild zu sein, später aber hatte er schlimmere und nicht gerade ehrenvolle Handlungen begangen.

Zuletzt war eine gräßliche, entsetzliche Nachricht seinem Vater zu Ohren gekommen. Sir Henry Bane hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen, und Lady Bane hatte vierundzwanzig Stunden abwechselnd in Krämpfen und Ohnmachten gelegen. Der Familien-Anwalt war aus London berufen, Sir Henrys Testament war umgestoßen und der Name des Schuldigen daraus gestrichen worden. Lady Bane wurde bedeutet, daß sie vergessen müsse, jemals einen Sohn gehabt zu haben. Jedes Bildniß von Gerald wurde verbrannt, jede Verbindung mit ihm ward abgebrochen und sein Name durfte nicht mehr genannt werden.

Dieses wurden alle Dienstboten entlassen, die Hausväterin mit der Ueberaufsicht des Hauses betraut, und die Familie reiste ins Ausland, wo sie die Freiheit erst lange nachher in die Dienstlichkeit, errigten aber ihrer Zeit großes Aufsehen.







